

KÖPFE



Christian Fatton hat schon die härtesten Ultra-Rennen überstanden. Beispielsweise schlagen der Valde-Travers (75 km, 2950 Höhenmeter), der Badwater Ultramarathon (215 km im Death Valley) oder der Swiss Jura Marathon (350 km in 7 Tagen, 11 500 Höhenmeter) in seiner Finisher-Liste zu Buche. Zwar nicht als Sieger, wer jedoch solch

anstrengende Wettkämpfe durchsteht, darf sich ohne Zweifel als Gewinner fühlen. Es ist aber nicht so, dass er fortwährend in den hinteren Rängen zu finden wäre. Christian Fatton läuft immer wieder mal als Erster über die Ziellinie – oder rennt, wie im Fall von Mehrstunden-Rennen, weiter als alle seine Konkurrenten. Bei verschiedenen 12- und 24-Stunden-Läufen stieg der 49-jährige Neuenburger bereits zuoberst aufs Podest, nun gewann er im französischen Royan ein 48-h-Rennen und stellte damit einen Schweizer Rekord auf. Christian Fatton lief in 2 Tagen 360 Kilometer! Und das auf einer Runde von 860 Metern Länge, auf einem Rugby-Platz, der von Regen komplett aufgeweicht und matschig war. «Meine Füsse waren ständig nass, entsprechend bekam ich sehr viele Blasen», so Fatton. Zwischendurch gönnte er sich ein bisschen Pflege für Füsse und Beine. Wer jedoch bei einem Ultralauf zu viel rastet, der gewinnt nicht. Es gilt die Pausen genau einzuteilen. «Deshalb habe ich nur 30 Minuten geschlafen», gibt Fatton zu Protokoll und beweist damit: er ist hart im Nehmen. *mst*



Tritt er bei einem Berglauf an, gewinnt **Jonathan Wyatt** eigentlich immer. Der Neuseeländer gilt als der beste Bergläufer weltweit und nicht selten zeigt er sein Können bei Schweizer Wettkämpfen. Besonders angetan hat es ihm der Graubünden Marathon. «Das ist eine der härtesten Strecken, die ich je

deshalb den Lauf so sehr mag und wie in den Jahren zuvor erneut gewann. Doch sein grösstes Ziel 2008 war die Berglauf-Weltmeisterschaft in Crans Montana vergangenen September. «Das war keine auf mich zugeschnittene Strecke», sagte der 35-Jährige. «Es gab einige flache Passagen und wenn es steil bergauf ging, waren diese Stellen zu wenig lang für mich. Mir kam dafür entgegen, dass es nass und rutschig war.» So gewann er standesgemäss und fügte seinem eindrucklichen Palmarès einen weiteren Weltmeister-Titel hinzu. Auch 2009 wird er in den italienischen Dolomiten lebende Bergfloh des Öfters in der Schweiz anzutreffen sein. Den Mountain Marathon Cup hat er ins Auge gefasst (Kombiwertung LGT Alpine, Zermatt und Jungfrau-Marathon), genauso wie den Matterhornlauf. «Und wenn es zeitlich passt, würde ich sehr gerne eines Tages beim Swiss Alpine in Davos starten.» Langweilig wird es dem Dauerläufer Wyatt definitiv nicht. *mst*



Auf dem Gurten hat schon jeder Berner Biker seine Runden gedreht. So auch René Walker, der bereits als junger Biker vor gut 20 Jahren die Vision hatte, ein Rennen auf dem Gurten, «seinem» Hausberg, zu veranstalten. 2004 wurde sein Traum Wirklichkeit. Auf dem «Gütsche» wurde auch dieses

Jahr wieder das Finale des Swisspower Cup durchgeführt. Es gilt beim Internationalen Radsportverband (UCI) als eines der wichtigsten Bike-Rennen. Walker konnte als OK-Präsident «seines» Rennens auf diverse Erfahrungen zurückgreifen, die er in seiner sportlichen Laufbahn sammelte. Erst war er Projektleiter bei DataSport, später bei der AS Pro Sport. Beim Berner Chäsizer-Louf, einem Lauf mit 1500 Läufern, sass er schon im OK. Doch seine grosse Leidenschaft gilt dem Zweirad. «Mein Leben dreht sich zu 100 Prozent um Velos», sagt der 34-Jährige. Seit 2007 arbeitet Walker bei Thömus Veloshop und ebenso lange ist er bei Swiss Cycling im Vorstand. Dieses Engagement beendet er 2009 jedoch, womit der nationale Radsportverband einen der «Macher» verliert. In den vergangenen Tagen stand der Swisspower Cup wegen fehlender Sponsoren vor dem Aus. Dass es damit hätte fertig sein sollen, konnte sich Walker aber nicht vorstellen: «Diese Serie und damit die nationale Talentsichtung muss weitergehen!» Und wenn diese in Zukunft doch einmal ins Stocken geraten würde? Dann darf man gespannt sein, welche Projekte René Walker auf die Beine stellt. *mst*



Der Schweizer Mountainbiker **Sandro Spaeth** tritt vom Spitzensport zurück. Sein letztes Rennen in der Schweiz war das Iron Bike Race in Einsiedeln, wo er den Titel aus dem Vorjahr knapp nicht verteidigen konnte. Von den rund 15 Rennjahren gestaltete Spaeth die letzten vier Jahre als Profi, wobei sein letztes eines der erfolgreichsten war.

Sechs Siege bei grossen Rennen konnte er heimfahren. Besonders gut in Erinnerung bleibt ihm die Worldclass Marathon Challenge in Offenburg, wo er dreimal den Sieg knapp verpasste und nun 2008 reüssierte. «Die Stimmung vor 20 000 Zuschauern war genial», so Sandro Spaeth. Einen anderen Bike-Marathon in Deutschland werde er ebenso nicht mehr vergessen. In Frammersbach reüssierte er nach 2007 auch dieses Jahr wieder und konnte die Melodie für sich geniessen, die jeden Sportler nach einem Wettkampf hören möchte. «Wird bei einem Sieg für einen persönlich die Schweizer Nationalhymne gespielt, ist das schon ein ganz spezieller Moment.» Wunderschöne Erlebnisse wie die Teilnahmen beim Cape Epic in Südafrika, aber auch knallharte Rennen mit brutal anstrengenden Bedingungen beim Rennen «La Ruta» in Costa Rica nimmt er in sein Leben nach dem Profisport mit. ««La Ruta» war das Härteste, was ich je gemacht habe.» 2009 konzentriert sich der 29-jährige Sandro Spaeth auf seine Journalisten-ausbildung und den Job bei Swisscontent. Dem Sport wird er aber verbunden bleiben. «Gemeinsam mit meiner Freundin möchte ich nächstes Jahr den Jungfrau-Marathon bestreiten. Aber nur als Breitensportler.» *mst*

FOTOS: ZVG, KEYSTONE, GUSTAVO CHERRO, FINISINC.COM, SWIMTREK.COM